



Ernst Wagner, Stefan Wimmer, Leyla Sedghi

Isar-Arabesken

Spuren des Orients in München

Münchner **STAT**reisen • Band 6

Allitera Verlag

Allitera Verlag

Bisher erschienen:

Susanna Lajtos

In luxuriösen Betten

Münchner Nobelherbergen und ihre Geschichte
(Band 1)

Christian Ertl

Macht's den Krach leiser!

Popkultur in München von 1945 bis heute
(Band 2)

Kristin Holighaus & Barbara Reis

»Das verfluchte Nest!«

König Ludwig II. und München
(Band 3)

Angelika Dreyer & Carmen Finkenzeller

Auf geht's, auf d'Wiesn!

Ein Spaziergang über das Oktoberfest
(Band 4)

Petra Wucher

»Ich dichtete und lief in der Revolution herum«

Oskar Maria Grafts Münchner Jahre 1911 bis 1933
(Band 5)

Ernst Wagner, Stefan Jakob Wimmer,
Leyla Sedghi

Isar-Arabesken

Spuren des Orients in München

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Januar 2013
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2013 Buch&media GmbH, München
Redaktion: Heidi Keller, München
Mitarbeit: Victoria Fischer, Lisa Heller, Sophia Lösche, Dietlind Pedarnig
Layout: Kay Fretwurst, Freienbrink
Umschlaggestaltung: Heidi Keller & Alexander Strathern, München
Gestaltung Stadtpläne: Victoria Keller, München
Printed in Europe · ISBN 978-3-86906-105-4

INHALT

	VORWORT	7
Rundgang 1	STANDPUNKT 1 HAUPTBAHNHOF	
Zentrum	MIGRATIONSSTADT MÜNCHEN	9
	STANDPUNKT 2 ST.-JAKOBS-PLATZ TÄNZER, TÜRKEN, »TYPISCH MÜNCHEN!«	15
	STANDPUNKT 3 FRAUENKIRCHE WELSCHER HAUBEN FÜR EINE BAYERISCHE KIRCHE	27
	STANDPUNKT 4 ODEONSPLATZ KULTURIMPORTE UND NATIONENBILDUNG	37
	STANDPUNKT 5 BAYERISCHES NATIONALMUSEUM KRIPPEN, DENKMÄLER UND MEHR	53
	STANDPUNKT 6 SAMMLUNG SCHACK SEHNSUCHT NACH DER FREMDE	61
	STANDPUNKT 7 VÖLKERKUNDEMUSEUM KUNST? KULTURDOKUMENT? NIPPES?	67
	STANDPUNKT 8 MAXIMILIANSTRASSE GOLF-TOURISMUS AN DER ISAR	77
Rundgang 2	STANDPUNKT 9 KAROLINENPLATZ	
Maxvorstadt	ÄGYPTEN – DER GANZ ANDERE ORIENT	81
	STANDPUNKT 10 KÖNIGSPLATZ HERRSCHEN ODER LERNEN	85
	STANDPUNKT 11 AUGUSTENSTRASSE/ECKE ROTTMANNSTRASSE DUFTENDER ORIENTALISMUS	93
	STANDPUNKT 12 GABELSBERGERSTRASSE 24 MALER UND DAS MORGENLAND	97
	STANDPUNKT 13 ALTE PINAKOTHEK EDLE MOHREN, WILDE TÜRKEN	101
	STANDPUNKT 14 NEUE PINAKOTHEK ANGEHEIZTE FANTASIEN	113
	STANDPUNKT 15 MUSEUM BRANDHORST DAS SCHEINBAR RUHIGE 20. JAHRHUNDERT	121
	STANDPUNKT 16 TÜRKENSTRASSE VOM SCHWINDEN DER ERINNERUNG	127
	STANDPUNKT 17 HABSBURGER PLATZ DER GEDENKSTEIN DES IQBAL	133
	WEITERE SPUREN DES ORIENTS IN UND UM MÜNCHEN	135
	BILDNACHWEIS	144



Vorwort

München ist eine Stadt mit hoher Integrationskraft, aber auch eine Stadt, die Brüche wenig liebt und solche gern möglichst prächtig übertüncht. Deshalb müssen die vielfältigen und diskontinuierlichen Begegnungen und Auseinandersetzungen mit anderen Kulturen, wie dem Orient, oft mühsam gesucht werden. Orient ist dabei ein komplexer Begriff. Orientalisch sind die Regionen um das östliche Mittelmeer (Levante), die Arabische Halbinsel und Vorderasien. Über Nordafrika greift der Orient nach Westen aus (Maghreb), Andalusien, am westlichsten Rand des Abendlandes, war lange »Morgenland«. Der Orient war immer auch ein Teil Europas. Und wie Europa nie »nur christlich« war, war auch der Orient nie »nur islamisch«. Orient ist aber auch eine Metapher, die – nicht nur in München – einem historischen Wandel unterliegt. Zunächst erzählten im Mittelalter biblische Geschichten von Weisen aus dem Morgenland, exotische Tänzer »à la morescha« traten in Erscheinung. Dazu kamen sagenhafte Reichtümer, Bücher, Gewürze, Kunsthandwerk. Ein Orient, der dabei – jenseits der Kreuzzüge – kaum lokalisierbar war, auch wenn so viele kulturelle wie materielle Produkte von dort kamen.

Dieser fruchtbaren Epoche folgte eine der Abwehr der »Ungläubigen«, die militärisch immer näher rückten. Jetzt waren Feindbilder gefragt, und im Osmanischen Reich konnte man sie verorten. Erst nach dem militärischen Sieg konnten sich wieder Formen der Anerkennung durchsetzen. Barocke Türkenmode prägte auch Nymphenburg. Das war der Weg vom »Kruzitürken«, den die Münchner als Fluch im Munde führ(t)en, bis zum »Türkendolch«, dem besten Kino in den 1960er-Jahren. Seit den 1960ern wurde der Orient Ziel von Touristen, während mit den Arbeitsmigranten der Orient vor die Haustür kam, in die Trambahn, an den Arbeitsplatz.

Die »Isar-Arabesken« haben Wurzeln im STATTREISEN-Rundgang »Maschallah – Muslime in München« und verdanken darüber hinaus viel den Interkultur-Seminaren am Institut für Kunstpädagogik an der LMU 2009/2010, deren Ergebnisse unter www.isar-arabesken.de veröffentlicht sind. Die Stelle für interkulturelle Arbeit der LH München hat das Projekt unterstützt und so eine wichtige Grundlage auch für diese Publikation geschaffen. Willibald Karl stand mit Rat und Hinweisen zur Verfügung, ihm gebührt besonderer Dank. Ebenso Stefan Winkler für viele anregende Gespräche. Der Druck wurde finanziell ermöglicht durch einen großzügigen Zuschuss der Gesellschaft »Freunde Abrahams«, die mithelfen möchte, der interreligiösen Verständigung in München Wege zu bereiten.

im Dezember 2012

Ernst Wagner, Stefan Jakob Wimmer und Leyla Sedghi

HOTEL GÖETHE

Wie sich selbst und ander lernt
Wird auch hier erkennen,
Orient und Okzident,
Sind na'ch mehr zu trennen

Stütz zwischen beiden Welten
Sich zu wagen, los' ich gehen,
Auch zwischen Ost und Westen
Sich bewegen sei zum Besten.

Mit diesen Versen Gust J. W. Goethe
die Vision eines Einheitsheit
Norden und Süden verbindet
Kulturen in der Welt. Sie erinnern
2011, Geburtstag am 21. August 1749

Amikim ve başkasını bilen,
Bilecektir yine de,
Ayşe'nin biricikinden Doğu ve Batı'nda

Her iki dünya arasında
Kalkınma ve güç mücadelesi,
Doğu ile Batı arasında geçirmek,
Bence en iyi ota girmek.

Bu ilkel bir kültürlerin yarattığı ve
kültürün yayılması her zaman olarak
sürdürülebilirlik için büyük bir önem
yaşar J. W. Goethe'yi 2011. yıl gününde
suyunla anıyoruz.





Standpunkt 1 · Hauptbahnhof

Migrationstadt München

Der Münchner Hauptbahnhof ist der Ort, an dem einst der Orientexpress Station machte, ein Zug, der die Reisenden in exotische Welten entführte. Er ist aber auch der Ort mit dem berühmten Gleis 11. Dort begannen nach 1955 Neuankömmlinge aus der Türkei, aus Italien, Portugal oder Spanien ihren Weg als Gastarbeiter in Deutschland. Viele der Züge kamen fast zwei Jahrzehnte lang auch aus Istanbul – mit Menschen voller Hoffnung. Dass diese nicht nur kurze Zeit blieben, um nach getaner Arbeit schnell wieder in ihre Heimat zurückzukehren, wie ursprünglich geplant, ist hinreichend bekannt und es ist auch nicht zu übersehen, wenn man den Bahnhof nach Süden verlässt und einen Bummel etwa durch die Goethestraße macht.

»Türkischste Straße Münchens«

Die Goethestraße ist sicher die »türkischste Straße Münchens«, wie es einmal die »tz« titelte. Kein anderer Straßenzug in der Stadt verdichtet Vielfalt und Heterogenität an Kulturen, Eindrücken und sozialen Schichten auf so engem Raum. Trachtenoutlets, Spielhallen, Supermärkte, Elektroläden, Imbisse (in der Goethestraße wurde 1978 zum ersten Mal in München Döner verkauft), Erotikshops, ausladende Gemüseläden, türkische und arabische Beschriftungen, Menschen in typisch arabischer Kleidung, dazu das Gewirr an Sprachen und Gerüchen, die einen umgeben – das alles unterstreicht das vibrierende Lebensgefühl in diesem Viertel. Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen, Milieus und Nationalitäten leben, arbeiten und treffen sich hier. Und



Orient Express-Plakat aus den 1920er-Jahren

wo Kulturen aufeinander treffen, da begegnen sich auch Religionen und Kleidungskonventionen.

Passend zu dieser Vielfalt finden sich etwa an der Ecke Landwehr-/Goethestraße neben der Theatergemeinde München, das Büro von »Pax Christi« und die »Kuba-Moschee« in schöner Eintracht nebeneinander. Auffallend ist auch die Differenzierung des Sortiments in

den Läden für all die spezifischen Bedürfnisse: So gibt es Produkte für Afrofrisuren oder spezielle Gemüse- und Gewürzsorten. Viele Lebensmittel sind »halal«, entsprechen also den islamischen Speisevorschriften. Und hier gibt es auch relativ viele Moscheen auf engem Raum. Nur zwei Moscheen in München wurden bisher auch als solche gebaut (1973 in Freimann, ganz am Stadtrand, und 1999 in Pasing; ein drittes Projekt in Sendling scheiterte vor wenigen Jahren an der fehlenden Finanzierung). Darüber hinaus sind etwa 40 Gebetsräume

über die Stadt verteilt, die in bestehenden Gebäuden eingerichtet wurden. Meist sind es Räumlichkeiten in Hinterhöfen, Kellern und ehemaligen Fabrikräumen. Etwa ein Dutzend davon befindet sich im südlichen Bahnhofsviertel. Zu erkennen sind sie aber nur für Eingeweihte an der türkischen oder arabischen Beschriftung – oder am Freitagmittag, wenn die Gläubigen zum Freitagsgebet strömen.

Gastarbeiter für einen Abend

Gleis 11 am Hauptbahnhof und die Goethestraße waren Orte viel beachteter Aktionen der Münchner Kammerspiele, die hier neue Formen eines »Theaters der Teilhabe« erprobten. »Munich Central«, vom Autor und Regisseur Karnik Gregorian auch »Forschungslabor« oder »provisorisches Basislager der Kammerspiele« genannt,

schrieb damals die »Süddeutsche Zeitung« dazu, »so wie seinerzeit die etwa 1000 Gastarbeiter, die Tag für Tag aus Südeuropa kamen und alle erst mal in den gigantischen Luftschutzbunker geführt wurden, den es bis heute unter dem Bahnhof gibt: Kalte, kahle Räume mit niedrigen Decken aus Beton. Der Schneider Ethem Kocer kam hier 1965 als junger Mann an. Drei



»Die Türkei so nah wie noch nie« – und dazu bayerische Bierkrüge: Schaufenster in der Goethestraße.

hatte sich 2010 in einem ehemaligen türkischen Supermarkt in der Goethestraße 30 eingemietet. Im gleichen Jahr brachte die Regisseurin Christine Umpfenbach das Dokumentarstück »Gleis 11« in den Bahnhof. »Die Zuschauer wurden um acht Uhr abends an eben diesem Gleis abgeholt«,

Tage vor der Premiere probt er nun zusammen mit dem Dolmetscher Remzi Özbay, der auch damals schon für die ankommenden Arbeiter dolmetschte, seinen Text, in dem er erzählt, was ihn aus der Heimat vertrieb: Missernten, kein Geld, er war bankrott. Christine Umpfenbach hat monatelang nach



Szene aus dem Dokumentarstück »Gleis 11« von Regisseurin Christine Umpfenbach.

Menschen gesucht, die seinerzeit in diesem Bunker anlandeten und von dort aus verschickt wurden in die Fabriken des Wirtschaftswunders: Eine Ziffer auf ihrem Arbeitsvertrag entschied darüber, ob sie weiter mussten nach Gelsenkirchen, Braunschweig, Hamburg oder hier in München bleiben.«

Die Auseinandersetzung mit Zuwanderung ist in München, der zweitgrößten Migrationsstadt Deutschlands, auch für die Kulturbetriebe unumgänglich geworden: das Andere wahrnehmen, neu entstehende Milieus und Strukturen beobachten, Aktionen starten. Schon ab den 1970er-Jahren wurden von der Stadt sogenannte Gastarbeiterfeste organisiert, später gab es eigene Festivals wie das jährliche Ander Art Festival (seit 1993, siehe Standpunkt 3 Odeonsplatz) und eine ganze Reihe wichtiger Ausstellungen in der Rathausgalerie.

Viereck der Religionen?

Von der Goethestraße zweigt, wenn man vom Hauptbahnhof kommt, die Landwehrstraße nach links ab und führt zur verkehrsreichen Sonnenstraße, wo sich bis in die 1930er-Jahre das Café Orient befand. Überquert man die Sonnenstraße, gelangt man durch die Josephspitalstraße bald an die Kreuzung zur Herzog-Wilhelm-Straße. Hier ist eine der wenigen Freiflächen in München zu finden, auf der sich ein zeitgenössisches Islamzentrum realisieren ließe. Eine ehrgeizige Initiative bemüht sich derzeit darum. Die Resonanz im Stadtrat ist positiv, die üblichen Widerstände rechtspopulistischer Strömungen laufen. »ZIE-M« (»Zentrum für Islam in Europa – München«), das sich aus einem Gemeindezentrum, einer Bildungsstätte, einer Moschee und einem Museum zusammensetzen soll und sich als Ort der Begegnung und des Austauschs versteht, könnte



Die Herzog-Wilhelm-Straße – bald Standort eines zeitgenössischen Islamzentrums?

hier entstehen. Im Gefüge mit der Frauenkirche, der evangelischen St. Matthäuskirche am Sendlinger-Tor-Platz und der Synagoge am St.-Jakobs-Platz würde eine repräsentative Moschee an dieser Stelle

der Stadtmitte ein ganz besonderes »Viereck der Religionen« besetzen. Insgesamt ein gutes Beispiel, dass Stadtentwicklung immer auch symbolische Politik und zugleich Gesellschaftsentwicklung ist.

Das Café Orient in der Sonnenstraße in den 1930-er Jahren.



